

## Standpunkt

# Über den International Jumping Riders Club

Durch die Wahl von Christina Liebherr zur Präsidentin des Internationalen Springreiter Clubs (IJRC) hat es diese Interessenvertretung der Springreiter nach einigen Jahren geringer Beachtung wieder in die Aufmerksamkeit zumindest der Schweizer Pferdesport-Öffentlichkeit geschafft. Dabei darf man vermerken, dass der IJRC 1977 in der Schweiz, beim CSIO Genf, gegründet wurde und dass ihr erster Sekretär ein Schweizer war.

So mag es interessieren, wie es zur Gründung des IJRC kam, und wie die 35 Jahre seither verlaufen sind. Die 70er-Jahre waren im internationalen Springsport gleichzeitig ein Jahrzehnt des Fortschritts, wie der Unsicherheit. Nach den 60er-Jahren, als sich der grosse Sport ausserhalb Europas abspielte (Olympische Spiele 1964 in Tokio, 1968 in Mexiko, und dazwischen – als FEI-Dummheit – die WM von 1966 in Buenos Aires) hatten die 70er-Jahre brillant begonnen: 1970 eine glorreiche WM in La Baule, 1972 die Olympischen Spiele in München (Terroristentragödie, aber grosser Pferdesport) und 1974 die WM in Hickstead, damals, neben Aachen, das Nonplusultra einer Veranstaltung.

Dann kam Mitte der 70er-Jahre die Forderung der FEI an die nationalen Verbände, ihr Haus in Ordnung zu bringen, vor allem die sogenannten Amateure als Profi zu erklären. Schon damals war die Mehrheit der Springreiter voll im Geschäft: Sie waren Pferdehändler, gaben Reitunterricht und lebten vom Sport. Im Sinne des damals herrschenden IOK-Präsidenten Avery Brundage hätte kaum eine Handvoll der Springreiter die Amateur-Berechtigung und damit die Olympiateilnahme beanspru-

chen können. Der Aufruf der FEI, Ordnung zu schaffen, wurde nur im Land des FEI-Präsidenten, Prinz Philip, befolgt. Praktisch über Nacht wurden David Broome, Harvey Smith und ein paar Dutzend weitere zu Profis erklärt. 1976 an den Olympischen Spielen in Montreal und 1977 bei der EM in München deshalb nur «Amateure» für Grossbritannien, Deutschland, Frankreich, die Niederlande, Belgien oder die Schweiz ignorierten den FEI-Aufruf. Die Springreiter waren verunsichert. Sie hatten die Attraktivität ihres Sports in La Baule, München und Hickstead erlebt, glaubten aber, die oberste Führung, die FEI, entferne sich von der Realität.

Im März 1977, beim CSI in Dortmund, trafen sich die dort anwesenden Springreiter zu einer ersten Zusammenkunft. Sie beschlossen, mehr formell, beim CSIO in Genf, einige Wochen später, wieder zusammenzukommen. Am Freitagvormittag, dem 1. April 1977, trafen sie sich im Reiterhotel. Die Versammlung beauftragte François Mathy und Nelson Pessoa, den Schreibenden zu kontaktieren und um meine Hilfe zu bitten. So tauchten François und Neco am Freitagabend auf der Presstribüne in der Halle von Vernets auf und



IJRC-Präsidentin Christina Liebherr. Foto: Katja Stuppia

baten mich zum Gespräch. Sie erzählten von ihrer vormittäglichen Sitzung und baten mich, tags darauf dabeizusein. An diesem Samstag, den 2. April 1977, trafen sich rund 30 Springreiter und beschlossen die Gründung des Internationalen Springreiter Klubs. Einer der ersten Diskussionspunkte war die Frage: Sollte die neue Vereinigung gewerkschaftsmässig operieren oder eher in Partnerschaft mit der FEI und den Veranstaltern? Man entschied sich – glücklicherweise – für die Partnerschaft. Als Kriterium für eine Mitgliedschaft galt ein OS-, WM-, EM-Start oder fünf Nationenpreis-Einsätze. Nach über zwei Stunden wurde die Sitzung unterbrochen. Die ganze Springreiterschar setzte sich vor den Hotelfernseher und erlebte den dritten Sieg von Red Rum im

Grand National. Dann ging es im Sitzungszimmer weiter. Ein Gründungsprotokoll wurde erstellt und unterschrieben, eine erste Mitgliederliste umfasste über 30 Namen. Am folgenden Tag orientierte der IJRC an einer Pressekonferenz die in Les Vernets anwesenden Journalisten.

Anlässlich der Europameisterschaft der Springreiter im Wiener Südstadion im Juni 1977 fand die erste IJRC Generalversammlung statt. Dabei wurde keiner der damaligen Leithammel, David Broome, Harvey Smith, Hartwig Steenken, Paul Schockemöhle, François Mathy oder Nelson Pessoa zum Präsidenten gewählt, sondern der italienische Carabinieri Raimondo d'Inzeo, Olympiasieger von 1960. Es war ein taktisch kluger Entscheid, der dem IJRC Glaubwürdigkeit gab. Dies, obwohl Raimondo, damals auf dem langsamen Rückzug vom grossen Sport, bei keiner Sitzung je dabei war.

In den ersten eineinhalb Jahren seiner Existenz trafen sich die Springreiter bei fast jedem Turnier. Ab dem Winter 1977/78 waren die Weltcup-Pläne eines der wichtigsten Themen, die in Berlin oder Amsterdam, Teheran oder Muntelier, Bordeaux oder Antwerpen zur Sprache kamen. Im Herbst 1977 machte sich der IJRC erstmals nützlich gegenüber der FEI. Auf deren Wunsch diskutierten die Springreiter die WM- und EM-Formeln und kamen mit Vorschlägen zur FEI, die mehrheitlich angenommen wurden und noch heute gültig sind. Der umstrittenste Punkt war

die Frage nach dem Pferdewechsel-Final an der WM. Die damalige Empfehlung des IJRC lautete auf Beibehaltung des WM-Pferdewechsels. Mit der Einführung des Weltcups im Oktober 1978 gab ich meine Funktion als Sekretär des IJRC ab. Nachfolger wurde der Deutsche Bernd Von dem Knesebeck. Nach Raimondo d'Inzeo wurde David Broome zum zweiten Präsidenten, ihm folgte Franke Sloothaak. In den 90er-Jahren kam Cayetano Martinez de Irujo ans Ruder, der für einige Jahre von Rodrigo Pessoa abgelöst wurde, bevor der Spanier wieder die Präsidentschaft übernahm. Diese Rückkehr war vielleicht keine gute Lösung, denn Cayetano war international in den letzten Jahren kaum mehr präsent. Allerdings: Hinter den Präsidenten gab es immer einige starke Persönlichkeiten, die den IJRC in der Öffentlichkeit präsent hielten; man denke an Ludger Beerbaum oder Emile Hendrix. Nun also eine Frauen-Präsidentschaft durch Christina Liebherr, unterstützt von der ebenfalls weiblichen Direktorin, Eleanora Ottaviani.

## Autor



Max E. Ammann  
Ehemaliger Weltcup-Direktor  
meaf@network4events.com